

Osteuropa Ausschuss
Pfarrer Ernst Udo Küppers, Ursula Küppers
Berliner Ring 4a, 35576 Wetzlar
Tel. 06441/53352, Fax 06441/567965, E-Mail 47uk@gmx.de

Bericht für die Kreissynode am 11./12. November 2005 in Dorlar/Atzbach

Erfahrungen ökumenischer Zusammenarbeit im synodalen Arbeitsgebiet

Daten und Fakten

Die Ausschuss Sitzungen fanden am 5.11.04, am 18.2.05, am 29.4.05, am 17.6.05 statt. Die letzte Sitzung dieses Jahres ist am 4.11.05

Der Ausschuss beschäftigte sich u.a. in zwei Referaten mit der Krise der Lutherischen Kirche Russlands und dem Verhältnis der Russisch Orthodoxen Kirche zum Islam in Russland und auf dem Gebiet der GUS.

Die Pfarrer Dieter Nebeling und Ernst Udo Küppers, sowie Gisela Nebeling und Ursula Küppers stellten im Rahmen der bundesweiten Eröffnung der 12. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ am 12./13. Februar in Frankfurt/M. die Partnerschaften aus dem Gebietskrankenhaus in Kaliningrad und der Orthodoxen Eparchie Tambow vor. Aus Tambow nahm Julia Rogosha teil.

Der Ausschuss verabschiedete Anke Heimann, Ursula Horn und Walter Froneberg. Neu berufen wurde Nikolaj Walter.

Die Vizepräsidentin der EKIR, Pfarrerin Petra Bosse-Huber, äußerte sich in einem Brief an den Ausschuss anerkennend zu partnerschaftlichen Arbeit mit Tambow und wünscht Gottes Segen für die weitere Zusammenarbeit.

„Erinnerungsarbeit ist Friedensarbeit für die Zukunft“, Matinee zum 8. Mai 05 im Dalheimer Gemeindezentrum mit gelesenen Texten, die sich verarbeitend mit der Kriegs- und Nachkriegszeit auseinandersetzen, kleinen Musikstücken, Vorstellung eines Freiwilligen Friedensdienstlers aus dem Bereich der EKD, der seit dem 1. September 05 Dienst in Tambow tut.

Der Ausschuss

Der Osteuropa Ausschuss des Kirchenkreises wurde am 31.10. 1992 durch die in Salzböden tagende Kreissynode berufen. Gleichzeitig beschloss die Synode, mit der Eparchie Tambow in Zentralrussland offiziell in Verbindung zu treten und die bereits durch humanitäre Hilfen, Begegnungen und Briefwechsel bestehenden Kontakte als Partnerschaft zu gestalten.

Der Ausschuss hat die folgenden Aufgaben:

Beobachtung der Entwicklung der Kirchen in Osteuropa

Kontakte mit Christen in Osteuropa zu pflegen

Die Partnerschaft mit der Diözese Tambow zu gestalten und zu fördern

Die im Kirchenkreis bestehenden Partnerschaften mit Osteuropa zu begleiten

Evangelische Kirchengemeinde Dutenhofen – Evang.-Luth. Kirchengemeinde Radom-Kielce und Lublin - Königsberger Diakonie – Gebietskrankenhaus Kaliningrad

Die Integration der Aussiedler aus Osteuropa in den Gemeinden zu fördern

Ökumenische Erfahrungen in der Partnerschaft mit der Orthodoxen Kirche in Tambow

Seit der Übernahme der Verantwortung für die partnerschaftlichen Beziehungen durch Bischof Feodosij, die Priester Gennadij Andreew und Viktor Lisjunin sind die praktischen Abläufe in den gegenseitigen Begegnungen ins Stocken geraten: nicht eingehaltene Termine, zu spät auf den Weg gebrachte Einladungen, fehlende Daten, häufige Abwesenheit des Bischof erschweren geplante Vorhaben. Die Schließung deutscher Konsulte in der letzten Zeit, die alle Reisenden zwingt, sich wie früher in Moskau ihr Visum zu besorgen, trägt zu einem schnellen, reibungslosen Verfahren nicht bei. Gerade in diesem Jahr sind viele zusätzliche Telefonate mit der Deutschen Botschaft in Moskau, den verschiedenen Fluggesellschaften, der Tambower Eparchie, dem Tambower Gebiet und den jeweiligen Kontaktpersonen notwendig. Wo nicht englisch gesprochen wird, muss ein Dolmetscher zu Rate gezogen werden.

Zum ersten Male in den langen Jahren der Partnerschaft mussten die Vorsitzenden des Ausschusses ein für eine Woche im Juli ausgearbeitetes Besuchsprogramm für drei Personen aus Tambow kurzfristig absagen wegen nicht rechtzeitig ausgestellter Visa. Dem Rentamt hier ein herzliches Dankeschön für die Mithilfe!

Zum ersten Mal musste auch der CVJM-Kreisverband seine in diesem Jahr geplante Reise nach Tambow absagen wegen mangelnder Anmeldungen. Die Bereitschaft in Tambow, kurzfristig junge Leute für eine Reise nach Wetzlar zu gewinnen, war groß, aber mit vielen Ungewissheiten bis kurz vor dem geplanten Termin (25.8.-6.9.05) verbunden. Da die Freizeiten seit 1998 auch mit öffentlichen Geldern finanziert werden, ist der Veranstalter gehalten, die damit verbundenen Bedingungen zu erfüllen. Wilfried Faber hat hier eine wahre Meisterleistung vollbracht, für die der Ausschuss von ganzem Herzen dankt. Dass die vier Studentinnen der Deutschfakultät, die zwei Studenten des Geistlichen Seminars und die Mitarbeiter der Eparchie sich sehr wohl fühlten, ist seiner Initiative zu verdanken. Das bauliche Ergebnis des Workcamps, eine gemütliche Schutzhütte, bei der viele fleißige Hände mithalfen, lässt sich in Rodenroth besichtigen.

Der Ausschuss versucht, mit nicht nachlassender Ausdauer seit Anfang 2003 in Zusammenarbeit mit der Abteilung Freiwillige Friedensdienste der EKIR junge Menschen für ein Jahr nach Tambow zu vermitteln. Nach einem Gespräch des Superintendenten mit der Dezernentin für Soziales im Tambower Gebiet, Frau Romanina, im vergangenen Jahr in Tambow, zahlreichen Schreiben und Telefonaten (dank Lily Hantschel als Dolmetscherin), der Reise des von der EKIR zuständigen Pfarrers Ralph Ramacher nach Tambow, einem in beiden Sprachen abgefassten umfangreichen Vertrag, Auswahl und Vorgespräch mit jungen interessierten Leuten, haben am 1. September Lennart Bültermann und Bastian Winter in der Reha Einrichtung in Bolschaja Lipowitza ihren Dienst angetreten. Seit drei Jahren arbeitet die Eparchie mit der Einrichtung zusammen. Für alle Beteiligten ist dies ein neuer, besonders auf russischer Seite bisher ohne Erfahrung gemachter Schritt auf dem partnerschaftlichen Weg. Die für diesen Arbeitsbereich in Tambow zuständigen Personen, die im Juli mit Visa Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und für den Oktober noch einmal nach Wetzlar eingeladen worden waren, um sozial-diakonische Einrichtungen kennen zu lernen, können nun wegen innerbetrieblicher Schwierigkeiten, die von hier aus schwer abschätzbar sind, nicht kommen.

Die für zwei Jahre vorgesehene Förderung des DW der EKD für Julia Rogosha aus Tambow ist Ende Juli ausgelaufen. Julia möchte ihr BWL Studium auf jeden Fall zu Ende bringen und sucht im Moment eine Arbeit zur Finanzierung des weiteren Weges. Das DW der EKD hat um Entsendung weiterer Studenten aus Tambow zwecks Förderung durch die EKD gebeten.

Ergänzung und Korrektur

Das Ökumenische Miteinander in der Tambow Partnerschaft wird ergänzt, beleuchtet, korrigiert durch Konferenzen (12.-14.4.05 Multiplikatorenkonferenz Orthodoxie der EKD in Villigst, Ernst Udo Küppers), Tagungen (10.-13.5.05 Tagung der Michaels Bruderschaft und der EKD im Kloster Kirchberg „Gott loben, das ist unser Amt“, Ernst Udo und Ursula Küppers), Pastorkollegs (20.-24.6.05 in Wuppertal „Tun, was einen wird“, Ursula Küppers).

Die Multiplikatorenkonferenz gibt den mit den Orthodoxen Kirchen Befassten die Möglichkeit der Mitteilung aus dem eigenen Arbeitsbereich, des Austausches und der Information: diesmal der 23. Dialog zwischen EKD und ROK in Moskau „Die Bedeutung der christlichen Werte in den Herausforderungen der heutigen Zeit.“ Die Vertreterinnen und Vertreter beider Kirchen stimmen darin überein, dass die in biblischen und kirchlichen Traditionen begründeten Werte in die Gesellschaften eingebracht werden müssen und der Bereich des Glaubenslebens in die ökumenische Verständigung mit einbezogen werden müsse (die von beiden Kirchenkreisen 1993 unterzeichnete zweisprachigen Urkunde legt besonders darauf großen Wert) Aus dem Bereich der EKIR nahm Vizepräsidentin Pfarrerin Petra Bosse-Huber teil.

Die Tagung in Kirchberg zeichnete sich aus durch eine hohe Beteiligung evangelischer und orthodoxer Fachleute, Bischöfe, Pfarrer und Priester aus der EKD, dem Moskauer Patriarchat in Deutschland, den griechischen und rumänischen Metropoliten in Deutschland, dem Patriarchat Konstantinopel, der Evangelisch-Lutherischen Kirche AB Österreichs und dem Versuch, Trennendes ehrlich zu benennen, Verbindendes zu feiern. In den Stundengebeten der Michaelsbruderschaft, einer evangelischen Eucharistiefeier, einem orthodoxen Abendgottesdienst, einer Auferstehungsfeier und einer Agape.

Wie bei der Kirchberger Tagung so ging es auch im Pastorkolleg in Wuppertal um den Abschlussbericht der Sonderkommission des ÖRK und die Partnerschaften mit den orthodoxen Christen. Das in der Sonderkommission entstandene Vertrauensverhältnis zwischen dem zum ersten Mal in der Geschichte des ÖRK paritätisch zusammengesetzten Gremiums förderte das Verständnis untereinander und führte zu einvernehmlichen Ergebnissen (Dr. Konrad und Elisabeth Raiser).

„Die gewonnenen Erkenntnisse der Sonderkommission werden, falls sie sich durchsetzen, den ÖRK nicht in seiner bisherigen Organisations-, Denk- und Arbeitsweise belassen. Er muss den Schritt von seinen protestantischen Grundmustern hin zu einer echten ökumenischen Gestalt und Ausrichtung wagen, damit sich auch die Orthodoxen in ihm zu Hause fühlen, was den bisher maßgeblich „reformatorischen“ Kirchen ein gehöriges Maß an Umdenken und Demut abverlangt“ (H.J. Held). Auf den ÖRK und somit auf alle

Partnerschaften mit orthodoxen Christen kommen deshalb eine Reihe von Aufgaben zu:

Nicht über die Orthodoxen klagen, sondern ihre Anfragen ernst nehmen und mit selbstkritischer Gelassenheit im eigenen Kreis bearbeiten.

Vom hohen Ross der Reformationskirchen herunter steigen und die zeitgenössischen kirchlichen „Neuerungen“ bei uns behutsamer und überzeugender vertreten (die vier Sola-Formeln der Reformation, die Einheitsdefinition von Augustana VII, die Vorherrschaft der historisch-kritischen Bibelauslegung, die Rolle des allgemeinen Priestertums, die Ordination der Frauen.

Es gibt nicht nur ein ökumenisches Gebot der Wahrheit und der Freiheit, sondern auch einen ökumenischen Imperativ der Liebe und der Einheit im Sinne einer Bewährung der Gemeinschaft, in die uns der Christus Jesus berufen hat (Joh. 17).

„Zur Wahrheit gehört notwendig das Ringen um Gemeinsamkeit und Einheit, gehören deshalb das Gespräch und die Kommunikation mit jenen, von denen man überzeugt sein darf, dass sie, geleitet von Gottes Geist, dieselbe Zielsetzung verfolgen. Das Wissen um die Wahrheit umschloss deshalb für Bucer das liebevolle Werben um den Gegner.... Er wollte inmitten einer ebenso rasch wie gründlich sich verändernden Welt andere verstehen und deshalb für Verständigung eintreten. Das war nie das Verlangen nach Harmonie um jeden Preis oder um nahezu jeden Preis. Sinnvoller ist es, Bucer als einen großen Theologen des Dialoges zu begreifen. Er hatte seinen klaren und festen theologischen Standpunkt. Aber daraus folgte nicht in erster Linie die Abgrenzung, sondern das Gespräch, d.h. die Suche nach dem Wahrheitsmoment in der Argumentation, vielleicht mehr noch im Leben und Handeln des Gegners. So konnte Bucer offen, lernbereit und doch sehr selbständig mit Luther und Zwingli umgehen, auch mit deren Anhängern und Freunden, ebenso mit verschiedenen Täufern und Altgläubigen. Vermutlich ist es diese Seite an Bucers

Persönlichkeit und Theologie, die immer wieder so aktuell und modern anmutet.“ (Martin Greschat, „Martin Bucer – ein Reformator und seine Zeit“).

Angesichts der sich stark verändernden Ökumene, eines Umdenkens in den Beziehungen zwischen Evangelischen und Orthodoxen, und angesichts der Tatsache, dass diese Entwicklung auch an der Partnerschaft nicht vorübergeht, haben wir uns ausführlicher als sonst geäußert.

Ernst Udo Küppers
Ursula Küppers
20. September 2005